

EVANGELISCHER OBERKIRCHENRAT

Kommunikation und Fundraising
KR. Dr. André Kendel, Abteilungsleiter
Blumenstr.1-7
76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9175-115
andre.kendel@ekiba.de



Synode im Überblick

12. Ordentliche Tagung der 13. Landessynode vom 21. bis 25. April 2026 in Bad Herrenalb, ‚Haus der Kirche‘

1. Eröffnungsgottesdienst/Grußworte/Informationen

Der **Eröffnungsgottesdienst** findet am 21. April um 16.30 Uhr in der Klosterkirche in Bad Herrenalb statt. Die Predigt hält Anke Spory zum Vers „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“ (1. Joh. 3,2). Landesbischöfin Heike Springhart führt in diesem feierlichen Rahmen Anke Spory, Leiterin des Personalreferats, ständige Stellvertreterin des Landesbischöfin, und Jan Polzer, Leiter des Referats Recht und Rechnungsprüfung, in ihre Ämter als Oberkirchenräte ein. Die Kollekte für die Arbeit der EMS im Libanon ergab 1068€.

Begrüßung der Gäste durch den Präsidenten, Gedenken an die verstorbenen Mitglieder der Synode, Bekanntgaben und Grußworte

Peter Birkhofer (Erzbistum Freiburg) überbringt herzliche Grüße von Erzbischof Stephan Burger, erinnert an die 25 Jahre der Charta Öcumenica, und bezieht sich in seinem Grußwort auf das Emmausevangelium.

Hermann Lorenz (Ev. Synode der Pfalz) übermittelt herzliche Grüße aus der ev. Landeskirche der Pfalz. Aktuell läuft die Stellungnahmefrist zu den Umstrukturierungsvorschlägen in der Evangelischen Kirche der Pfalz.

Joao Carlos Schmidt (Superintendent der ev. Lutherische Kirche in Baden) überbringt herzliche Grüße. Er weiß sich verbunden mit den Themen der Evangelischen Landeskirche in Baden wie Bedeutungsverlust und Multikrisen. Die Polarisierung mache auch nicht vor unseren Kirchengemeinden Halt. Verbunden sei man aber auch in der Hoffnung und Kraft, die von Christus kommt.

Lisbeth Sinner (Vizepräsidentin der Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg) überbringt herzliche Grüße. Es seien die gleichen Themen, die die beiden Synoden umtreiben. Es bleibe unser gemeinsames Anliegen, Kirche in dieser Welt zu gestalten. Schwaben wie Baden wünscht sie den sensiblen Blick füreinander und viele gemeinsame Projekte.

Benjamin Nohe (Vorsitzender des Diözesanrats der Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Freiburg) bezieht sich in seinem Grußwort auf 1. Mose 12, 1 „Geh in das Land [...], das ich Dir zeigen werde.“ „Dieser Satz hat uns schlaflose Nächte bereitet, da dieser Satz der Leitsatz unserer Strukturprozesse ist.“ Aber in Zeiten des Wandels zeige sich der Wert des ökumenischen Miteinanders. „Wir teilen viele Herausforderungen aber auch eine gemeinsame Hoffnung.“

Dirk Ferber (vrk) überbringt herzliche Grüße als **Regionaldirektor der Versicherer im Raum der Kirchen**. In unsicheren Zeiten komme den Beratungen der Synode eine große Bedeutung zu, weil viele Menschen nach Orientierung und Gemeinschaft suchen. Es brauche die Balance zwischen Mut zu Veränderungen

und auch Bewährtes zu bewahren. Er bedankt sich für die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit.

Klaus Hoffmann (Bgm. Bad Herrenalb) überbringt die Grüße der Stadt. Viele Entscheidungen brauchen Mut. Es sei eine Freude, dass die Tagungen der Landesynode der Evangelischen Landeskirche in Baden verlässlich in Herrenalb stattfinden.

Traugott Schächtele (Vorsitzender des Aufsichtsrats des Diakonischen Werks in Baden) berichtet vom **Aufsichtsrat des Diakonischen Werks in Baden**. Im DW-Baden sind alle Kirchengemeinden und die Kirchenbezirke Mitglieder. Das DW in Baden ist der Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, im Aufsichtsrats sind vier Vertreter*innen aus der Synode. Die Finanzvorstandstelle des DW Baden muss aktuell neu besetzt werden.

Ausbildungswege und Anstellungsvoraussetzungen bei theologischen Berufen:

Sybille Rolf und **Joost Wejwer** geben den Landessynodalen einen Einblick in die Ausbildungswege und Anstellungsvoraussetzungen bei theologischen Berufen. „Die Zahlen der Theologiestudierenden scheinen sich leicht zu erholen, aber wir müssen abwarten, wie es sich entwickelt“, sagte Kirchenrätin Sybille Rolf. Dennoch werde sich der Fachkräftemangel verschärfen, „denn die Studierendenzahlen sind für einige Jahre sehr niedrig gewesen und die erwarteten Ruhestände nehmen zu“.

Die Struktur des Theologiestudiums wird deutlich diversifiziert. Zukünftig werde es neben der weiterhin bestehenden Studienstruktur mit Examen auch eine Bachelor/Master-Struktur geben, vergleichbar mit vielen anderen Studiengängen. Zudem gebe es unter anderem schon seit einigen Jahren den „Quereinstiegsmaster“ für Bachelor-Absolventen anderer Fachrichtungen. „Die Strukturveränderung des Theologie-Studiums hin zu Bachelor/Master hat Chancen und Grenzen. Nicht nur die Kirche, auch die Theologische Ausbildung verändert sich maßgeblich.“ Einen Einblick in die Hochschulausbildung von Diakoninnen und Diakonen gibt anschließend Wejwer. Zentrale Bausteine seien das Studium „Religion und Soziales“ an der EH Freiburg, Aufbau- und Nachqualifizierungen, eine enge Studienbegleitung sowie ein bundesweit einzigartiges zweijähriges Traineeprogramm mit anschließender unbefristeter Anstellung.

Die Kampagne „hoffnungsvoll“ stellen Ruth Kasper und André Kendel (Abteilung Kommunikation und Fundraising) vor. Mit der Kampagne „hoffnungsvoll“ möchte die badische Landeskirche in Zeiten gesellschaftlicher Krisen ein Zeichen setzen. Mit Social-Media-Aktionen, kreativen Projekten bis hin zu analogen Begegnungen sind Gemeinden, Kooperationsräume, Bezirke und Einzelpersonen eingeladen, Hoffnung gemeinsam sichtbar zu machen und weiterzugeben. Weitere Informationen zur Hoffnungskampagne gibt es unter www.ekiba.de/hoffnungsvoll.

2. Bericht der Landesbischöfin

Der Bericht der Landesbischöfin zur Lage: Unter dem Titel „Über das Mögliche hinaus. Perspektiven wechseln, Hoffnung nähren“ betont Heike Springhart in Bad Herrenalb, Kirche dürfe sich nicht „gefangen nehmen lassen von Erwartungen und Prognosen, von schmaler werdenden Finanzen und dem eigenen Versagen“. Die Legislaturperiode der 13. Landessynode sei in den vergangenen sechs Jahren geprägt gewesen von dem Gefühl, „dass die Krisen nicht kleiner, sondern größer,

nicht weniger, sondern mehr werden“. Die Coronazeit habe Spuren hinterlassen, aber auch wichtige Lernprozesse angestoßen. Dazu zähle insbesondere der Perspektivwechsel, dass Gemeinde größer zu denken sei als die klassische Gottesdienstgemeinde, und dass gottesdienstliches Handeln vielfältiger zu gestalten sei - analog und digital.

Anhaltende Krisen wie Klimawandel, Kriege, Inflation und gesellschaftliche Spaltung zahlten auf das verbreitete Grundgefühl ein, dass nichts mehr besser werde. „Von diesen gesellschaftlichen Großwetterlagen sind wir auch als Kirche nicht unabhängig. Aber wir haben das Potenzial zum Perspektivwechsel“, betont Springhart. „In einer von Filterblasen geprägten Gesellschaft ist das Festhalten und Zusammenhalten von vielfältiger Gemeinschaft eine Stärke.“ Christliche Hoffnung speise sich von Ostern her, so die Bischöfin weiter. „Hoffnung, deren Realismus sich dadurch auszeichnet, dass sie an der Seite derer steht, die von Gewalt bedroht und verletzt sind, die übersehen und kleingeredet werden.“ Springhart betonte sehr deutlich: „Wir sind als Evangelische Landeskirche in Baden eine offene Kirche, in der alle willkommen sind - unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung und Herkunft.“

Zugleich warnt Springhart vor dem Irrglauben, als Kirche eine „bessere Gegenwirklichkeit“ zu sein. Nicht zuletzt die ForuM-Studie habe in aller Deutlichkeit das Bild einer Kirche ohne Brüche, ohne Schuld und ohne Versagen zum Kippen gebracht.

Blick über den Tellerrand: Ein weiterer Schwerpunkt des Berichts lag auf der ökumenischen, interreligiösen und internationalen Verbundenheit der badischen Landeskirche. „Gerade in einer Welt, die in so vieler Hinsicht in Unordnung geraten ist, sind die persönlichen Beziehungen zu den Kirchen in den bedrängten Weltgegenden von besonderer Bedeutung“, stellt Heike Springhart fest. So habe sie aus ihrer Begegnungsreise zur Partnerkirche in den USA die Frage mitgenommen, „welche politischen Kräfte als Opposition noch funktionieren und wie die Gegenkräfte gegen Despotismus, Rassismus und Sexismus gestärkt werden können.“ Auch in unserem Land stelle sich die Frage, was der Beitrag der Kirchen sein könne. Die Landesbischöfin betont zudem, dass Hass und Gewalt weder im Nahen Osten noch auf unseren Straßen eine Zukunft haben dürften. Es sei nicht hinnehmbar, dass jüdische Menschen hier in Deutschland zunehmend antisemitischen Angriffen ausgesetzt seien. Zugleich stellt sie fest: „So wenig jüdische Menschen bei uns für die israelische Regierung verantwortlich zu machen sind, so wenig ist jede Form der Kritik an der israelischen Regierung mit Antisemitismus gleichzusetzen.“ Kirchlicher Auftrag sei es, „klar gegen Antisemitismus und klar gegen Menschenrechtsverletzungen“ einzutreten.

Kirche des gerechten Friedens: Angesichts der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten rücke die Friedensethik wieder ins Zentrum. Die neueste Friedensdenkschrift der EKD werde seit ihrer Veröffentlichung im November 2025 intensiv diskutiert. „Die konkreten Herausforderungen angesichts der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten und die Spannung zwischen Hilfe für die von Gewalt Bedrohten und Betroffenen und dem Festhalten an der Kraft gewaltloser Konfliktlösungen lassen sich nicht schwarz-weiß auflösen.“ Die Aufgabe der Kirche und der Friedensethik könne nicht darin bestehen, den Bedrohten Gewaltlosigkeit naheulegen, so die Bischöfin. „Aber der Fokus muss darauf liegen, die Kräfte zu stärken, die dem Frieden dienen, die Gewaltlosigkeit wagen und die sich auf Schritte der Versöhnung machen.“ Auch Klimagerechtigkeit sei ein zentraler Bestandteil des gerechten Friedens.

Ein wesentlicher Perspektivwechsel der letzten Jahre betreffe den Umgang mit sexualisierter Gewalt. „Der Perspektivwechsel zum Ernstnehmen der Perspektive der Betroffenen hat sich im zurückliegenden Jahr insbesondere in der Inkraftsetzung der neuen Anerkennungsrichtlinie konkretisiert.“ Auch wenn sich Leid nicht wiedergutmachen lasse, sei Anerkennung ein notwendiges Zeichen. Für die Zukunft der Landeskirche plädiert Landesbischöfin Heike Springhart für eine bewusste Perspektivverschiebung: weg von Machtansprüchen hin zu einer Kirche, „die um die Kraft weiß, die in der Schwachheit mächtig ist“.

Sie habe in den zurückliegenden Jahren viele ermutigende Aufbrüche innerhalb der badischen Landeskirche gesehen, die von den Menschen her denken. Deutlich werde dies etwa bei neuen Zugängen zu Kasualien, bei Segensangeboten im öffentlichen Raum oder beispielsweise bei Pop-up-Angeboten. Diese seien „erfreuliche Zeichen von überraschender Sichtbarkeit Gottes im Alltag“.

3. Themenabende auf der Synode

Im Rahmen von zwei Abendveranstaltungen beschäftigt sich die Landessynode mit der Rolle der Kirche in der Gesellschaft sowie abermals mit dem Thema sexualisierter Gewalt.

„Salz der Erde / Kirche in der Gesellschaft“: Mit diesem Titel ist der öffentliche Theologische Themenabend überschrieben, zu dem Synodalpräsident Axel Wermke das Plenum sowie die Podiumsgäste für einen dialogischen Austausch im Haus der Kirche begrüßt. Moderator Wolf-Dieter Steinmann gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für den Abend die Grundfrage mit auf den Weg: „Was wollen wir, was können, was dürfen und was müssen wir als Kirche?“

„Klimaaktivisten und Gesellschaft brauchen eine widerstandsfähige Hoffnung“, betont Kristina Lallathin, die in Freiburg als Pfarrerin mit den Schwerpunkten Pop-up-Kirche und „Christians 4 future“ tätig ist. Der Höhepunkt der Klimabewegung vor sechs Jahren, als Tausende auf die Straßen gegangen sind, sei vorbei. Die Kirchen sind nicht so voll, die Innenstädte aber auch nicht, wenn heute zu einer Klimademo aufgerufen wird. „Das, was wir im Klimaaktivismus erreichen können, scheint nicht zu lang.“ Gerade deshalb brauche es eine Hoffnung, die widerständiger, die größer sei, um sich nicht weg zu ducken. Christlicher Klimaaktivismus sei hier eine Chance, sich den großen Herausforderungen zu stellen, „ohne sich Überforderungen zu ergeben“.

Ralph Hartmann, der seit Februar der Evangelische Beauftragter bei Landtag und Landesregierung ist, berichtet über seine ersten Erfahrungen in Stuttgart. „Es ist erstaunlich, welche institutionelle Wertschätzung wir als Kirche in der Landespolitik genießen“, betonte Hartmann. Aus seiner Sicht ist das Handeln das „Salz der Erde“, „das, was wir auf die Straße bringen“. Hier sieht der ehemalige Mannheimer Dekan die Aufgabe von Kirche im Zuhören und Versöhnen. „Wir müssen Menschen verbinden und Ambivalenzen aushalten.“ Mit Blick auf die zurückliegende Landtagswahl, bei der die AfD 18,8 Prozent erzielt hat, konstatiert Hartmann: „Wenn nur die Evangelischen gewählt hätten, wäre die Wahl genauso ausgefallen. Das erschreckt mich natürlich.“ Es sei wichtig zu wissen, „wie unsere Leute ticken“, um den Dialog zu führen. „Ich bin ein großer Fan von Gemeinwesen orientierten Projekten wie Mittagstischen und Vesperkirchen. Ich sehe das Anbieten von Verständigungsorten als Auftrag für die kommenden Jahre.“

Lisa Wolfe, Pfarrerin der Kansas-Oklahoma Conference der United Church of Christ (UCC) und derzeit als ökumenische Mitarbeiterin zu Gast in der Ekiba, legt ihre Erfahrung des ökumenischen Miteinanders in Baden dazu. In Offenburg habe sie einen ökumenischen Ostergottesdienst gefeiert, den Katholiken und Protestanten Seite an Seite gestalteten. „Diese Art christliche Einheit habe ich zuvor noch nie erlebt“, sagt Wolfe. „Ökumenisch heißt es bei uns, wenn unterschiedliche protestantische Gruppen zusammenkommen.“ Allerdings berichtet die Professorin für Altes Testament an der Oklahoma City University (OCU) auch von interreligiösem Engagement während der Proteste in Minneapolis gegen die ICE-Einsätze sowie von erfolgreichem Widerstand in Oklahoma. Landesbischöfin Heike Springhart blickt zum Start auf die Frage: „Wie leben wir gut zusammen in einer pluralistischen Gesellschaft?“ „Unsere Hoffnung kommt von Ostern. Wir können gut damit umgehen, dass sich Dinge radikal ändern.“ Die evangelische Kirche sei besonders gut darin, zu vermitteln. Denn: „Unsere Einheit ist keine, die aus Einigkeit besteht.“ Was den Unterschied mache, sei der Ton. „Wir haben einen Überschuss von Hoffnung zu bieten“, betont die Landesbischöfin.

Die Landessynodalen beschäftigen sich auch erneut mit dem **Thema sexualisierte Gewalt**, diesmal im Rahmen von Statements und Lesungen von Betroffenen sexualisierter Gewalt. „Dieser Abend wird Raum geben für vertiefte Wahrnehmungen von Verletzungen und Reflexionen und dabei neue Schritte des Verstehens ermöglichen“, sagt Synodalpräsident Axel Wermke zur Begrüßung. Und in der Tat nehmen die drei Betroffenen ihre Zuhörerinnen und Zuhörer anschließend mit in einen Abend, der ununterbrochene Aufmerksamkeit und das Aushalten von Anspannung und Unruhe erfordert. Mit großer Offenheit teilen die Betroffenen ihre Texte und Musik, in denen sie sich mit dem Erlebten und Erlittenen, mit ihren Gefühlen und Erfahrungen auseinandersetzen. „Das war keine theoretische Auseinandersetzung. Wir haben heute Stimmen und Texte über Verbrechen und Vertrauensbruch gehört, und über Glauben und die Suche in der Gottesbeziehung. Danke für den Mut, den Einblick und die Offenheit“, sagt Wermke am Ende des Abends, der zum Schutz der Betroffenen nichtöffentlich stattfindet.

4. Berichte/Gesetze/Entscheidungen

Über die Prüfung des Jahresabschlusses 2024 der Versorgungsstiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden berichtet der Synodale Ralf Daum. Es bestünden keine Bedenken gegen eine Entlastung des Oberkirchenrats. Die Entlastung wird beschlossen. Der Strategieprozesse „ekiba 2032“ und „EOK 2032“ werden im Prüfbericht ausgewertet. Die strategischen Ziele sind in den Prozessen gut verankert.

Die EH Freiburg übernimmt die Vorgaben zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Die Landessynode entscheidet, dass die landeskirchlichen Vorgaben zum Schutz vor sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch aus dem Leitungs- und Wahlgesetz für Ehrenamtliche analog auch in das Gesetz über die Evangelische Hochschule Freiburg aufgenommen werden sollen. Künftig müssen alle, die an der Hochschule lehren und prüfen, vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nach § 30a Bundeszentralregistergesetz (BZRG) vorlegen, des Weiteren die Verpflichtungserklärung nach den landeskirchlichen Regelungen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt unterzeichnen sowie innerhalb

von drei Monaten nachdem sie einen Lehrauftrag übernommen haben die Schulung nach den landeskirchlichen Regelungen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt absolvieren. „Mit der Gesetzesänderung soll kein Misstrauen gegenüber den Lehrpersonen ausgedrückt, sondern vielmehr sichergestellt werden, dass vergleichbare Standards im ganzen kirchlichen Bereich gelten“, so Oberkirchenrat Jan Polzer.

Die Synodale Dagmar Hock berichtet **von der EKD-Synode von 8.11.-12.11.25 in Dresden mit 128 Synodalen und 27 Beschlüssen**. Das Thema „Kirche und Macht“ war zentral. Die Friedensdenkschrift „Gerechten Frieden schaffen in unruhigen Zeiten“ wurde diskutiert. Darin wurde der Schutz vor Gewalt als legitimes Mittel gefasst.

Außerdem habe das Beteiligungsforum im Rahmen der EKD-Synode seinen Bericht vorgestellt und verweist auf die unabhängigen regionale Aufarbeitungskommissionen (URAK) und die Anerkennungsrichtlinien. Die nächste EKD-Synode findet 8.- 11.11.26 in Würzburg statt.

Den Bericht zum Fonds für **Kirchenkompass-Projekte in Gemeinden, Kirchenbezirken und Diakonie** hält die Synodale Angela Heidler: Der Fonds hatte 3,7 Mio. € Gesamtmittel (3,1 Mio. wurden vergeben, die Restmittel wurden in den Haushalt zurückgeführt), der Förderzeitraum betrug 15 Jahre (2009 bis 2024). Nachhaltige Impulse und Ehrenamt wurden gefördert, manche Projekte konnten nachhaltig weitergeführt werden. Es wurde keine umfassende Evaluation durchgeführt (Eine Definition von Erfolgskriterien wäre notwendig). Der Bericht endet mit dem Dank an die Projektleitungen.

Seelsorgebeauftragung und Ausführung des Seelsorgegeheimnisses: Ein neuer Gesetzentwurf greift die Altersgrenzen in der Seelsorge auf, so der Synodale Christian Ritscher. Die Altersgrenze für Ehrenamtliche wird mit 85 Jahren festgelegt (Ausnahmen sind möglich). Die Beauftragung zur Notfallseelsorge orientiert sich an staatlichen Altersregelungen und übernimmt eine 65+ Regelung aufgrund der besonderen physischen und psychischen Belastung.

Über das Gesetz über die Vermögensverwaltung und die Haushaltswirtschaft in der ekiba berichtet der Synodale Gregor Peter (siehe auch den Zwischenbericht von Daniela Merkel): Der Wechsel hin zur Doppik von der Betriebskammeralistik ist beschlossen. Die Softwarelösung ist ausgewählt, die Projektstruktur steht. Das Projekt ist mit 12 Mio.€ angesetzt über mehrere Jahre. Die Landessynode soll regelmäßig zum Projekt informiert werden.

Über das **Projekt Gemeinsam Kirche gestalten - zusammen mit Christinnen und Christen sowie Gemeinden anderer Sprache und Herkunft** berichtet die Synodale Ruth Weida: Für den Zeitraum von 2015 bis 2020 wurden knapp 900.000 € von der ekiba zur Verfügung gestellt, weitere Gelder konnten eingeworben werden. Die Laufzeit konnte deswegen bis 2025 verlängert werden. Die Drittmittelfinanzierung wuchs auf bis zu 90%. Interkulturelle Trainings u.a. unterstützten das Projekt. Es entstand ein emotionales Lernen auch über die eigene Identität. Materialien, Trainerpools und eigene Erfahrungen bleiben für kontinuierliche Weiterarbeit.

Kirchensteuerentwicklung - finanzielle Situation der Evangelischen

Landeskirche in Baden. Für den Finanzausschuss berichtet der Synodale Helmut Wießner: Auf der Herbsttagung wurden in einer Sternstunde synodaler Arbeit die bekannten Finanzbeschlüsse gefasst. Nun hat man auf dieser Synode aufgrund von schlechter Kirchensteuerentwicklung im Südwesten, der Entwicklung im Bund u.a. eine Ergebnisverbesserung bzgl. des Haushalts in Höhe von 20 Mio. Euro/Jahr beschlossen. Dazu wird jetzt das Verfahren über einen besonderen Ausschuss - auch mit externer Expertise - in Gang gesetzt. Zur Herbsttagung 2026 soll es einen ersten Bericht des besonderen Ausschusses geben, im Frühjahr 2027 soll der Bericht zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Über den Besuch der Delegation der Evangelischen Kirchen Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) berichtet die Synodale Sabine Ningel (siehe Meldung auf ekiba.de: [EKBO-Delegation informiert sich über die Gebäudepriorisierung der Ekiba](#))

Den Zwischenbericht über den Gebäudestrukturprozess - Update der Szenario-Berechnung, Perspektiven, Beratungs- und Unterstützungssysteme für rote und gelbe Gebäude - hält der Synodale Carsten Rees. Die Landessynode befürwortet, dass Finanzmittel von Kirchengemeinden vorrangig für grüne Gebäude eingesetzt werden. Dabei ist der Kooperationsraum als Bezugsgröße im Hinblick auf mögliche Fusionen mit in den Blick zu nehmen. Der Gebäudeampelprozess mit den Ergänzungen der hellgrünen und sogenannten Jokerkirchen hat Erfahrungen generiert, die jetzt reflektiert und neu justiert werden. Es sind nun nicht nur 30% grüne Gebäude, sondern insgesamt 47% grüne (inkl. hellgrüne). Dadurch können wohl keine weitere gelben Gebäude zu grünen Gebäuden werden. Gelbe und rote Gebäude bedeuten, dass es keine landeskirchliche Finanzierung mehr gibt. Mehr bedeutet es nicht. Die Gemeinden werden ermutigt, mit anderen Akteuren im Gemeinwesen (katholischer Kirche, diakonischen Trägern, den Kommunen, Vereinen u.a.) Vereinbarungen zu treffen, um deren Häuser für die Arbeit der evangelischen Gemeinde anteilig nutzen zu können. Der Zusatzantrag an die KSE, Ladepunkte (für E-Bikes und E-Autos) bei den PV-Anlagen mit zu bedenken, wurde angenommen.

Zur Zukunftsfähigkeit evangelischer Kindertageseinrichtungen: Angesichts sinkender finanzieller Spielräume, Fachkräftemangels, abnehmender Kinderzahlen und veränderter Rahmenbedingungen sieht die Synode die Kirchenbezirke künftig als bevorzugte Träger evangelischer Kitas. Die Synode bittet die Kirchenbezirke, sich darauf strategisch vorzubereiten, sowie die Dienstleistungszentren und den Evangelischen Oberkirchenrat, die notwendigen organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Transformation zu erarbeiten. Die Empfehlung der Arbeitsgruppe hat strategischen Charakter und dient als Leitgedanke. Kein Kirchenbezirk und keine Kirchengemeinde werden gezwungen, diesen Weg zu gehen.

Verschiedenes:

Die Beschlussfassung über das kirchliches Gesetz zur Wahl der Landesbischöfin oder des Landesbischofs wurde vertagt.

5. Personal/Schlusswort

Verabschiedung von Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt. Er wurde 1989 ordiniert und hatte dann verschiedene Stationen in der Landeskirche inne. Er war Propst in Jerusalem und dann Oberkirchenrat für Bildung in Schule und Gemeinde und ständiger Vertreter der Landesbischöfin. Zuletzt waren insbesondere die 4-Kirchen-Verhandlungen mit dem Kultusministerium intensiv. Er wurde als Wanderer durch die Arbeitsbereiche der Landeskirche beschrieben und kann jetzt mit einem neu geschenkten Wanderstock über die kirchlichen Arbeitsbereiche „hinauswandern“.

Das Schlusswort des Präsidenten der Landessynode beginnt mit einem großen Dank an alle Synodalen und an alle Mitwirkenden und Gäste der Synode. Auf dieser Synode gab es neue Information zur Einnahmensituation der ekiba. Er freut sich an der Einführung von Anke Spory und Jan Polzer als Oberkirchenrät*innen. Der Bericht der Landesbischöfin war wichtig und wegweisend, ebenso die Themenabende zu sexualisierter Gewalt (dieser war für ihn besonders bewegend) und zur Rolle der Kirche in der Gesellschaft. Sein Dank geht an das Haus der Kirchen, an alle Unterstützenden, Beratungen im Foyer, an das Team der Landessynode, alle Gäste und das konstruktive, engagierte Zusammensein in dieser letzten Tagung dieser Legislatur.

Weitere Informationen zur Tagung der Landessynode unter www.ekiba.de/landessynode/fruehjahrstagung2026.